**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 36 (1910)

**Heft:** 17

Artikel: An den Mond

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-442933

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Von der höhern Zoologie.





senn wir auf's Tierreich zu sprechen kommen, so halten wir am besten am eigenen Körper Umschau, wo uns gewisse Viecher am nächsten k liegen, z. B. die

Läuse (Pediculidae). Sie sind meistens zu unserer Unterhaltung da, weil wir ohne sie nichts zu kratzen hätten; doch dienen sie auch noch andern Zwecken. Wenn sie z. B. ins Kraut kommen, so ist es immer besser als gar kein Fleisch. Gute Dienste leisten sie auch beim Nebelspalter (Stanis- und Ladisläuse) wie unsere Leser längst wissen.

Der Floh (Pulex irritans). Er hält sich meist in diskreten und schattigen Gegenben der keminina generis auf und ist ein sehr blutdürstiges Tier. Wenn er schon klein ist, so rechnen wir ihn doch zum stärksten Tier, weil er seinen Körper 500 mal höher aufzuschnellen vermag, als er selbst groß ist. Eine Freude ist's, ihm bei seinen gewaltigen Sprüngen zuzuschen, sedoch wird diese Vergnügen nicht von allen Leuten geteilt, die Frauenzimmer z. B. haben ihn lieber unterm Nagel des Daumens! — Schlimm kann es ost enden, wenn man jemanden einen Floh ins Ohr seit. Selbstword, Tosschlag, ja Ghescheidungen und sogar Sprengung ganzer Kassecknächen waren schon die Folge davon. — Wer die Flöhe husten hört, dem verkünden sie baldigen Tod, denn er ist dann in der Regel zu gescheit sür diese Welt! — Es gibt aber Leute, die weder Läuse noch Flöhe haben, weil die

Manzen (Heteroptera) diese fressen.

Der Hund (canis familiaris) ist ein treues Haustier, wenn er einen rechten Meister hat. Oft ist er aber klüger als dieser, welch letzterer dann der Hund seines Hundse ist. Rote Hunde laufen sast sowiele herum als Doktors, weshalb sie längst sprichwörtlich geworden sind. Auf den Hund kommen, ist unangenehm, aber kein Währschaftssehler, unterm Hund stehen aber, ist in moralischer Beziehung ein irreparabler Justand. Darum stand auch vor vielen Jahren am Eingang der kynologischen Ausstellung der bedeutsame Spruch:

Gueti Fründ' Gueti Hind' Schlechti Fründ' Schlechti Hünd' Nuf dem Hund — verdrießlich bloß — Unterm Hund — charakterlos!

Ein natürliches Gefühl leitet uns vom Hunde zu seinem Antipoden, der

Kage (selis domestica) hinüber. Bekannt sind die Schmeichelkagen, die vorne lecken und hinten kragen. Was wir ohne jeden Zweck noch Nugen tun und treiben, das ist für die Kag! Wer sich — obwohl sonst als Oberschläuling ausgewiesen —

die Junge nicht verbrennen will, der geht — wie die Ratze — um den heitzen Brei herum. It das Tier aber die Jum Kater gediehen, so wissen wir, daß seine Wiege in einem Studentenkommers gestanden ist. Ratzen fressen gern Fische als Leckerbissen, was Bunder, wenn der Kater auf Heringe versessen ist?

Der Tiger (felis tigris) ist eine der größten Kazen. Der Ghetiger ist eine species, die dem Manne zur Strase angetraut ist — zur Abdüßung seiner Sünden schon in die sem Leben. — Mais- und Kolentatiger überschwennnen jeweilen in Rudeln im Frühjahr unser Land und kehren erst beim nahenden Winter wieder nach dem sonigen Süden zurück. Ueber den Sommer leben sie meistens in Neubauten, Straßendollen, Sisenbahntunnel und Steinbrüchen. Kazen und Singvögel sind ihnen eine willkommene Zuspeise neben Mais und Polenta! — Sie haben viel Musikaehör, daher sie leicht zum Handharmonikaspiel abgerichtet werden können, doch huldigen sie vielsach erotsischen Gepflogenheiten, vor allem aus nicht selten dem Grundsale: "Lieber stechen als blechen!"

Der Löwe seils leo). Er ist der König der Tiere, obwohl er auch oft nur gelb gemalt auf einem Wirtsschilde prangt und mit seinem Schweif die Lenden schlägt. Sar mancher hat sich dort schon einen Löwenmut geholt im kühlen Trunke, ist dann aber gar zahm geworden wie ein Lamm und aus lauter Sanstmut im Straßengraben eingeschlasen, denn der Löwe ist großmütig. — Es gibt aber auch Löwen des Tages, d. h. sie werden sir solche gehalten, obwohl sie nachts sich manchmal nicht allein nach Hause zu gehen getrauen! — Salonlöwen sind solche, welche oft nur ihr eigenes Sebrüll bewundern, das donnernd in der Wüste verhallt, während die Schöne vor Vergnissen die Jähne bleckt. — Salonlöwen mit einem Monocle bewassinet, sehen noch viel grimmiger aus als sonst und zeichnen sich durch ein mehr näsendes Gebrüll

Der Sjet (Equus asinus). Er wird im allgemeinen für ein dummes Tier gehalten, während sein Better, das Pserd, ob seiner Intelligenz hochgeschäft wird. Sehr mit Unrecht, denn noch nie hat man es erlebt, daß z. B. Pserde in den Stadtrat gewählt wurden! — Der Ssel wurde früher zu den Singvögeln gerechnet.

Das Kindvieh (bos taurus). Der Stier, der Ochse und die Auh gehören dazu. In gewissen Ländern, obwohl dort das Militär vom Kind nicht viel unter die Zähne bekommt, gedeihen doch — besonders in Kasernenhösen und auf Exerzierplätzen die Kindviecher massenhaft und vorzüglich. — Das Junge des Kindviechs nennt man Kalb. Airgends wie bei uns hat die Kindviechzucht eine so hohe Entwicklung erreicht; man denke mur an die Simmentaler, Freiburger und Schwyzerrasse und wir haben unter den Kälbern einen Nachwuchs erzielt, wie ihn sonst kein Land ausweist, z. B. Mondkalb, Bohnenkalb und andere höchst seinen Spezialitäten!

#### Orden.

Es seien, meint der Bundesrat, Mit fremdländischen Orden Verschiedne Schweizer in der Tat Letzthin behänget worden. Und derohalb er tadelnd spricht, Das sei ihm nicht sympathisch, Und außerdem sei die Geschicht Durchaus undemokratisch. Was wollt mit solchem Firlefanz Ihr eure Fräcke schmücken? Komm's nun vom Willy, komm's vom Wie kann euch das beglücken? [Franz, Ihr solltet mehr ans Vaterland, Ans teuere euch halten, Wo sich in jedem Schützenstand, Kann eure Kraft entfalten, Ob's Schwingfest oder Turnfest heißt, Sogar den dümmsten Franzen Sich die Gelegenheit anpreist, Mit Lorbeern sich zu kränzen. Wau-u!

# Julius Blüthner. †

Bechstein, Ibach, Kaps und Berdux, Deutschlands Flügelmännerschar, hat verloren ihren Julius, Der ein Stücklein Caesar war. Auf dem Konkurrenzgebiete hat geblüht ihm mancher Sieg, Liszt und Bülow klatschten Beifall, d'Albert und der alte Grieg. Blüthner! Eine Wohlklangsfülle Strömt aus diesem einen Wort. Ist der Julius auch verstummt uns, Seine Werke tönen fort. Gleiten schöne Frauenhände Ueber Blüthnertasten hin, Ist's, als wären Blüthner-Saiten Micht aus Draht, - aus hermelin. -ee-



B Kometenfurcht. B B

Wie ist mirs doch so jämmerlich, So in dem Kopse hämmerlich, Ganz Welten untergängerlich Und gar nicht überschwängerlich. Nicht sozi und nicht bürgerlich, So in dem Halse würgerlich; Nicht mehr wie früher abendlich Mich an dem Wirtstisch labendlich Mit andern Freunden zecherlich. Nein, Wasser trinkend lächerlich.

炒 Das frische Lüftchen. 炒

All' Abend iprach zur bessern Hälste, Herr Ferdinand: "Du wirst verzeit,"n, Ich muß ein frisches Lüsteben schnappen, Drum Weibschen, laß ich dich allein! "Das Weibschen hätt' ihn gern begleitet, Jedoch die Nachtluft tat ihm weh, So sagte es dann ebelmilitig: "Geb' nur, mein liebes Männchen, geh!"

Das Sälchen in der "goldnen Umjel,"
Jit von Tabakqualm dicht erfüllt, In Dünfle, die den Husten reizen Sind die Stammgäste eingehüllt, Wer rein kommt kriegt gelich Augenbeißen Und niest, daß Glas und Flasche Kirrt, Dort sit es, wo daß rische Küttchen Kon Ferdinand geschnappet wird. w.

Kometenfurcht beänstiglich,

Bedenkend wie ich liederlich

So gar nicht christenbrüderlich,

Sondern mit Willen wissentlich

Die andern war beschissentlich.

In Ängsten, daß ganz sicherlich

Das ist mir furchtbar schauerlich.

Der höllensatan nehme mich

Zu sich, für ewig dauerlich;

Das Sterben fürchtend längstiglich,

## Harauer Postgebäude.

Die Postverwaltung ist bekannt an zweierlei Ertremen: an grenzenloser Villenwut und ihren Sparfystemen. Was obenhin sie scheffelweis, hinaus ins Blaue schöpfen, geruhn sie wieder untenbin den Kleinen abzuknöpfen. So ging's in Aarau ungefähr: Beim Schuften an den Plänen zu einem neuen Postpalast tat man Millionär sich wähnen. So daß die Riesenproterei fogar dem Plebs, dem füßen, nun endlich mal zu dicke ward und man's hat ändern muffen. Und heute find fie nun daran, das Ding zu simplizieren, um morgen oder wann sich's gibt, sich ähnlich zu blamieren. wau-u!

### An den Mond.

Am Dimmel geht in reiner Pracht
Der Mond so still dabin;
Ich selber wandle durch die Macht
Und traurig ist mein Sinn.
Und fragend schaut mich an dein Licht,
Möchst wissen meine Qual;
Des Hause Schlüssel hab ich nicht,
Das ist doch sehr fatal!
Ja lieber Mond, du Silberlicht,
Begreisst nicht meine Pein;
Hausschlüsselssenst du nicht,
Drum kannst du heiter sein.
Wis-Stähell.